



Foto: Beat Ghilardi

Betriebswart und Sigrist Georges Bonetti vor dem reformierten Kirchgemeindehaus in Zug.

## «Hier ist alles in Bewegung»

Ein seltsames Paar bildet das reformierte Kirchgemeindehaus an der Bundesstrasse in Zug mit dem ehemaligen Pfarrhaus an der Chamerstrasse, wo heute die Kanzlei der reformierten Kirchgemeinde untergebracht ist. Betriebswart und Sigrist Georges Bonetti erläutert die beiden Gebäude, die wohl nicht mehr lange stehen.

Das ehemalige Pfarrhaus und das angebaute Kirchgemeindezentrum sind so ineinander verwinkelt und verschachtelt, dass sie schon fast wieder originell sind. In diesem Labyrinth können Unbedarfte glatt verloren gehen. Betriebswart und Sigrist Georges Bonetti hat die «Kirche Z» auf einen Rundgang mitgenommen.

«Das Pfarrhaus wurde im Jahr 1872 gebaut und 1919 von der reformierten Kirche gekauft. Vorher stand hier eine Kirschbrennerei. Schon immer war hier also Geistliches im Zentrum», erzählt Georges Bonetti mit einem Augenzwinkern. Inzwischen wurde das Pfarrhaus aber schon mehrfach umgebaut und renoviert, und heute sieht man im Innern eine normale Bürolandschaft. Hier ist das Reich der Kanzlei der Reformierten Kirche Kanton Zug. Allerdings ist gemäss Georges Bonetti deutlich zu spüren, dass die Bausubstanz aus dem letzten Jahrhundert stammt: «Im Sommer wird es 35 Grad warm, die Räume sind klein und schlecht isoliert, es zieht.»

### Exponierte Stelle

Zudem könne man die Gebäude nicht einfach aufstocken, die Fundamente seien zu wenig stark. Die Häuser stünden geologisch an exponierter Stelle, nämlich auf Seekreide-Ablagerungen. Vor hundert Jahren sind bekanntlich ganze

Häuserzeilen wegen dieses unsicheren Grunds im Zugersee verschwunden. «Der See reichte ursprünglich bis nach Baar, hier ist alles in Bewegung», sagt Georges Bonetti.

Wir gehen in den Keller des alten Pfarrhauses. Georges Bonetti zeigt zwei kleine Räume. Der eine ist fast schwarz von Staub, der von der viel befahrenen Chamerstrasse stammt. Im anderen Raum ist eine Waschküche. Dort kann man wegen des Staubs nicht lüften, was wiederum das Trocknen der Wäsche erschwert. Im Keller finden sich auch der grosse Heizungs- und ein mittelgrosser, etwas hellerer Raum, wo momentan eine Kinderkrippe der Frauenzentrale untergebracht ist.

### Ein Lift als Bindeglied

Interessant ist auf jedem Stock des alten Pfarrhauses die Anschlusszone zwischen dem alten und dem neuen Gebäude. Gerade dort scheinen winzige, fensterlose Räume besonders häufig vorzukommen, zum Beispiel WCs, Archiv-Kabäuschen oder ein schrankgrosser Raum, der als Putzmateriallager für die ganze reformierte Kirchgemeinde des Kantons dient. Zudem gibt es in beiden Gebäuden immer wieder kleine Teeküchen, die für grössere Anlässe ungeeignet sind. Im neuen Kirchenzentrum wird es deshalb eine grosse Catering-Küche haben, mit der auch grosse Gruppen verpflegt werden können.

Entlang der Bruchzone der beiden Gebäude findet man immer wieder Risse. Genau an der Grenze ist auch ein Lift eingebaut worden – buchstäblich das Bindeglied zwischen den zwei völlig verschiedenen Häusern. Der Lift hält manchmal schon nach 20 Zentimetern Fahrt, weil er bloss die Niveauunterschiede der beiden Häuser überwindet.

Vom Keller geht's durch eine Aussentüre hinauf in den Garten. Ein grosser Parkplatz daneben deutet eine nicht optimale



Der Saal im heutigen Kirchgemeindehaus. Im neuen Kirchenzentrum stehen ein grösserer Saal und verschiedene flexibel nutzbare Räume zur Verfügung.

Flächenausnutzung an. Die Gebäudehöhe des neuen Kirchenzentrums ist bereits ausgesteckt. Georges Bonetti weist auf die abblätternde Farbe unterhalb des Daches des ehemaligen Pfarrhauses hin, und eine freistehende Lampe sitzt etwas schief auf ihrer Stange. «Da kam wohl ein Jugendlicher etwas zu nahe dran», lacht er, «Ersatzteile für die Art Lampen gibt es keine mehr.»

Das Reich der Jugendlichen ist aber nicht primär der Garten, sondern die Kellerräume im Kirchgemeindezentrum, das 1979 als 15-jähriges Provisorium gebaut wurde. Dort gibt es einen eher düsteren Raum für den Konfirmandenunterricht, eine Rumpelkammer mit Requisiten aller Art und einen recht grossen Raum mit Töggelikasten und Sitzecke, wo der Jugendclub «Club 12» beheimatet ist.

### Riesenhalet aus den 70er-Jahren

Während das ehemalige Pfarrhaus von aussen recht ansehnlich ist, so scheint das Kirchgemeindezentrum ein Unikum aus den 70er-Jahren – ein geducktes, dunkles Riesenhalet mit überdimensioniertem Giebeldach, das viel Raum braucht, den man gar nicht oder nur schlecht nutzen kann. Zwar wurde immer mal wieder renoviert, aber es bleibt der Eindruck eines etwas aus der Zeit gefallenen Ferienheims. Der Besucher, die Besucherin des Kirchgemeindezentrums findet sich immer wieder vor abweisenden, schweren, dunklen Türen, einen richtigen Empfang gibt es nicht. Dies soll beim neuen Kirchenzentrum anders werden: Die Gäste sollen einen einladenden Empfang antreffen, der sie willkommen heisst.

Wir gehen in den ersten Stock, wo Georges Bonetti auf die freiliegenden Balken zeigt, die es arg verzogen hat. Dort «beindruckt» vor allem das grosse Cheminéezimmer, das eine heimelige Skilager-Atmosphäre hervorruft. «Das Cheminée ist nicht mehr in Betrieb, weil es durch den Kamin hereinregnet», erzählt Georges Bonetti. An einer Seitenwand ist die Bibliothek der Fachberatung Religionsunterricht untergebracht – offensichtlich auch ein Provisorium. Unterdessen

hört man vom Erdgeschoss Klaviermusik. «Das ist der Pro-Senectute-Chor, der im Saal übt», sagt Georges Bonetti. Wir gehen hinunter in den Saal, wo der Chor seine Proben eben beendet. «Dieser Saal wird oft benutzt, manchmal von drei verschiedenen Gruppen am gleichen Tag. Er sieht nett aus, ist aber manchmal zum Arbeiten kompliziert», bilanziert Georges Bonetti. Der Saal fasst nicht allzu viele Leute: Für ein Essen haben 50 Personen Platz, bei Konzertbestuhlung reicht es für 100 Besucherinnen und Besucher. Der Saal des neuen Kirchenzentrums soll dereinst Platz für 250 Leute haben. «Und auf die Mäusejagd bin ich hier auch schon gegangen», lacht Georges Bonetti, «sie klettern sogar in den ersten Stock.»

### Vom Aussendienstmitarbeiter zum Sigristen

Georges Bonetti arbeitet seit vierzehn Jahren bei der Reformierten Kirche Kanton Zug als Betriebswart und Sigrist, seine Frau arbeitet ebenfalls für die reformierte Kirche. Vorher war er Aussendienstmitarbeiter einer Maschinenfabrik. Für ihn ist klar, dass im neuen Kirchenzentrum nicht mehr eine Person allein beide Funktionen ausüben kann. Gefragt, was er lieber mache, Sigrist oder Betriebswart, mag er sich nicht entscheiden. Das Sigristenamt gefällt ihm aber sehr, man müsse Beerdigungen, Taufen oder Hochzeiten vorbereiten und begleiten. «Es geht auch um niederschwellige Seelsorge, die mir sehr zusagt.» Georges Bonetti wird im neuen Kirchenzentrum nicht mehr als Betriebswart arbeiten, da er dann bereits pensioniert sein wird.

### Der Einbrecher nahm nichts mit

Gefragt nach Anekdoten, erzählt er die Geschichte von einem seltsamen Einbruch. «Der Einbrecher zerstörte eine Fensterscheibe und kam durch das Fenster herein. Er nahm aber praktisch nichts mit, auch das Sparschwein mit 300 Franken liess er stehen, in das man nach jedem Fluch einzahlen musste.» Kaum sei die Scheibe ersetzt worden, wurde sie wieder zertrümmert.



Das ehemalige Pfarrhaus von 1872, dahinter das Dach des Kirchgemeindehauses (Bildmitte). Rechts oben die reformierte Kirche.

Da die beiden Gebäude so verwinkelt sind, könne sich leicht jemand einschleichen. Deshalb sind viele Türen auch tagsüber abgeschlossen. Es hätten schon Personen unbefugt im Cheminéeraum übernachtet, erzählt Georges Bonetti.

«Einmal haben sich drei Leute in der Nacht in den Saal eingeschlichen, haben Bier getrunken und geraucht. Ich habe sie ertappt und gesagt: In zwei Minuten seid ihr weg, sonst rufe ich die Polizei.» Worauf sie verschwunden seien. Am nächsten Morgen sei aber der Kirchenkaffee auf dem Programm gestanden, und so habe er noch eine Stunde putzen müssen.

Text: Matthias Böhni

## Das neue Kirchenzentrum

Da die Bausubstanz beider Gebäude schlecht und eine Renovation der verschachtelten Gebäude nicht sinnvoll ist, entschloss sich der Grosse Kirchgemeinderat zu einem Neubau. Er soll 20,5 Millionen Franken kosten. Die Baukosten werden grösstenteils durch Eigenmittel finanziert. Neue Mieterträge, Einsparungen aus bisher externen Mieten sowie tiefere Unterhalts- und Betriebskosten ergeben eine vernünftige Finanzierung.

Vorgesehen ist ein multifunktionales Kirchenzentrum, das dem städtebaulich sensiblen Ort gerecht wird. Es soll sich gegen die reformierte Kirche hin öffnen und damit einen räumlichen Bezug zur Kirche an der Alpenstrasse herstellen. Der Empfangsbereich soll freundlich und hell sein. Geplant sind unter anderem Wohnungen, Unterrichts-, Jugend- und Mehrzweckräume, Büros für die Kanzlei und die Bezirksverwaltung, ein mittelgrosser Saal, wie es in Zug bisher nur wenige gibt. Der Saal ist unterteilbar in kleinere Einheiten, mit einem Foyer und einer Catering-Küche. Die Jugendräume sind gegen Süden ausgerichtet und verfügen über Tageslicht. Die triangel-Beratungsdienste werden ihren Sitz ebenfalls im neuen Kirchenzentrum haben. Rund 350 Quadratmeter Bürofläche werden zudem fremdvermietet, sind aber auch Raumreserve für die reformierte Kirchgemeinde.

Das Gebäudedämmung wird nach den neusten Minergie-Richtlinien geplant. Die Wärmeerzeugung erfolgt ausschliesslich durch erneuerbare Energie mit einer Tiefengrundwasserfassung. Auf dem Dach sind Flächen für eine spätere Nutzung der Sonnenenergie vorgesehen. Sofern die reformierten Stimmbürgerinnen und -bürger dem Vorhaben zustimmen, wird das neue Kirchenzentrum 2011 bezugsbereit sein.